

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 53.

Donnerstag den 4. März 1886.

III. Jahrg.

K Gesellschaft und Zeitgeist.

Die Seele der Gesellschaft bedarf, wie die individuelle Seele, der geistigen Nahrung; sie braucht Ideen, mit welchen sie sich befassen, Ziele, denen sie entgegenstreben soll. Wo diese fehlen, da tritt in dem Wirken des Gemeingeistes Störung, ja oft auch die Auflösung ein; denn die geistigen, wie die physischen Organismen können für die Dauer nicht in Unthätigkeit verharren. Sind politische oder Kriegereignisse an der Tagesordnung, so nehmen diese die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in Anspruch; wenn die leitenden Ideen der Zeit sich entfalten oder gar Siege erringen, so sind sie es, denen die Gesellschaft ihr ernstes Interesse zuwendet; auch zeigt es sich häufig, daß das gesammte Denken ganzer Nationen durch religiöse und philosophische Fragen absorbiert wird.

Die nationale Idee zählt mit unter jene, welche die Volkseele ganz und gar auszufüllen vermögen; sie kann die Völker zu Heldenthaten und auch zu großartigen Schöpfungen des Friedens begeistern. Allerdings können die edelsten Ideale auch verhängnisvolle Irrthümer, schädliche Ueberbegeisterung heraufbeschwören, und es ist gerade der bis zum Fanatismus gesteigerte Kultus der Ideen des Zeitgeistes, welcher eine gefährliche Reaktion zu veranlassen pflegt. Ein größeres Uebel aber ist es dennoch, wenn die Gesellschaft jedweder Anregung zum Denken ermangelt, wenn es weit und breit keine Idee giebt, welche das Interesse der Gesellschaft zu fesseln vermöchte. Insbesondere sind es die dauernden Friedensepochen, in welchen die Gedankenarmuth der Gesellschaft aufzutreten pflegt; es ist dies ein Schwächezustand des Geistes, welcher sich von der Blutmuth des Geistes nur darin unterscheidet, daß er eine Folge übermäßiger Nahrung des Körpers ist. So war der europäische Gemeingeist selten matter und steriler, als während der langwierigen Friedensperiode, welche den napoleonischen Kriegen folgte. Wohl hatte die Poesie jener Zeit den idealistischen Schwung noch zu behaupten vermocht, allein der Welt Schmerz und der bis aufs Aeußerste getriebene Romantizismus zogen eine bedenkliche Abschwächung ihrer Schöpfungskraft nach sich; die politischen Ideen dagegen, wiewohl hegebt in Büchern und in lebendigen Worten, geriethen in Verfall und es erfolgte ein wesentlicher Verfall auf geistigem Gebiete.

Indessen giebt es in dem Gemälde dieser Epoche immerhin einige lichtere Tinten, welche sich hell und grell von dem matten Grau des Grundtones abheben. Hierher gehört Belgiens Geburt und der Austrag des Bruderkrieges in Portugal. Im Allgemeinen aber bleiben diese Jahrzehnte nichtsdestoweniger eine Epoche der Stagnation, während welcher die Gesellschaft lediglich auf materiellem Gebiete erhebliche Fortschritte machte. Die Vermögensvermehrung, die materielle Sammlung mag nun freilich gleichfalls im Zeitgeiste gelegen sein, und es ist nicht die am allerwenigsten praktische und heilsame Idee, welche dahin abzielt, die materiellen Kräfte der Gesellschaft zu fördern und zu vermehren. Die berühmte nachnapoleonische Friedensepoche war es, welche den Völkern Muße und Anlaß bot, ihr ungeheures Vermögen zu begründen; während ihrer Dauer hat England sich seine industrielle Weltherrschaft erworben und es ist die französische Bourgeoisie zu ihren Reichthümern gelangt.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

[Fortsetzung.]

„Dich?“ fragte sie kaum hörbar, kaum fähig zu sprechen. „Dich?“ — ich schwieg, Julius, bis Du mich auffordertest, Dir Alles zu sagen.“

Er sah ihre furchtbare Erregung und legte gutmüthig den Arm um die schlante, nicht widerstrebende Gestalt.

„Das ist wahr, Lisa, aber — mit welchen Eiden soll ich Dir beschwören, daß Du Nichts, auch nicht das Geringste zu befürchten hast?“

Sie lächelte traurig.

„Schwöre nicht, Julius! Ich glaube auch Deinem einfachen Worte. Du bist gut und treu — würde ich Dich sonst so grenzenlos lieben? Aber sie, sie, die Unselige — gieb Acht — sie bringt uns Unglück!“

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Nur weil sie Herbst heißt, Lisa?“

„Weil sie so zu heißen vorgiebt, Julius. Ihre ganze Erzählung ist ein Märchen, erfunden im Hinblick auf mich. Sie will Dich für ihre Zwecke gewinnen, sie wird uns zu entzweien, zu trennen suchen — eine unabweisliche Ahnung sagt es mir.“

Julius ging ärgerlich auf und ab.

„Dagegen giebt es kein Mittel,“ sagte er seufzend. „Der-gleichen ist, das nimm mir nicht übel — vollständiger Unsinn. Wenn Du doch das arme Geschöpf kennen lernen wollest, Lisa.“

Die junge Frau wandte sich ab.

„Niel!“ versetzte sie. „Niel, Julius! Es ist nicht freundlich von Dir, meine dringliche, ja freundliche Bitte an Dich ohne Grund abzuschlagen.“

„Daß ich nämlich die arme Blinde ihrem Schicksal überlassen sollte, Lisa?“

Sie erröthete leicht.

„Daß Du gerade diese Kur aufgäbest, Julius! Und sei es eine Grille — immerhin — Du müßtest meinem Wunsche Rechnung tragen.“

Julius sah aus dem Fenster.

Auch die Friedensepoche der Gegenwart entbehrt nicht einer leitenden Idee. Wir sehen die Völker sammt und sonders von Kolonialbestrebungen ergriffen; das ganze Dichten und Trachten der Regierung, wie der Gesellschaft geht in den Staaten Europa's dahin, Kolonialbesitz in Urgebieten zu erwerben. Es ist dies unter allen Umständen eine Idee von hinreichender Macht, um einen Verfall des Gemeingeistes nicht aufkommen zu lassen. Gerade diese anregende, belebende und befruchtende Kraft der Kolonialpolitik wird in vielen Kreisen noch zu sehr verkannt, wiewohl dieselbe geschichtlich begründet ist.

Politische Tageschau.

Der mehrfach berührte Konkurrenzkampf der deutschen und französischen Industrie in Bukarest erregt besonderes Interesse, weil er so zu sagen nur eine kleine Probe von dem ist, was sich in einer sehr nahen Zukunft in China vorbereiten, wo sich die europäischen Industriestaaten eine Riesenschlacht zu liefern im Begriffe stehen. Bei der Ausdehnung, die das chinesische Eisenbahnnetz gewinnen muß, wenn es seine Zwecke erfüllen soll, unterliegt es in der That keinem Zweifel, daß diejenige Industrie, welche hier die Oberhand behält, für lange Jahre hinaus ohne Sorgen sein kann. Der Bedarf an Materialien aller Art wird ungeheuer sein und eben deshalb über die unmittelbar beteiligten Kreise weit hinaus seine belebende Wirkung äußern. Se sicherer das aber ist, um so rückwärtsloser wird natürlich vorgegangen werden. Wer den größten Beutel hat, dem winkt die Palme. Wenn die chinesische Regierung vor-sichtig ist, und diese Eigenschaft hat ihr bis jetzt noch niemand abgeprochen, giebt sie sich übrigens in keinem Falle in die Hände einer einzigen Gesellschaft, obwohl es andererseits manche technische Vortheile böte — sondern hält die gegenseitige Eifer-sucht der Interessenten wach, indem sie ihre Aufträge thunlichst vertheilt. — Vielleicht hängt die von englischen Blättern in Aussicht gestellte Auflösung des internationalen Schienenkartells mit diesen chinesischen „Hoffnungen“ enger zusammen, als in der Oeffentlichkeit zugegeben wird. Nach den Bestimmungen desselben sollen nämlich die Interessenten sich in den einzelnen Heimathländern keine Konkurrenz machen, während auf neutralen Gebieten pro rata vergeben wird. Zu diesen neutralen Gebieten gehört China in erster Reihe, und die Engländer mögen keine Lust haben, ihren kontinentalen „Geschäftsfreunden“ von dem erwarteten fetten Bissen von vornherein etwas abzutreten, wie das geschehen müßte, wenn das Schienenkartell fortbestände. Uebrigens kann das nur eine Vermuthung sein, für deren Richtigkeit niemand eintreten wird.

Den „Times“ zufolge hat Li-Hung-Tschang Herrn von Müllendorff, der von Korea nach Tientsin zurückkehrte, zum Direktor der viceköniglichen Militär-Akademie für drei Jahre ernannt. Herr von Müllendorff wird, wie es heißt, seine Stellung als auswärtiger Sekretär Li's, die er vor seinem Eintritt in koreanische Dienste inne hatte, beibehalten. Er verdankt seine Wiederanstellung dem Vernehmen nach dem Einflusse des deutschen Gesandten in Peking, sowie dem Wunsche Li-Hung-Tschang's, Deutschland gefällig zu sein.

„Es giebt also doch einen Punkt, worin Du mich bisher noch nicht kennen lerntest, Lisa,“ versetzte er nach einer langen Pause. „Jemand einer „Grille“ Rechnung zu tragen bin ich überhaupt nicht der Mann — wer aber gar einer solchen seine Pflicht opfern wollte, den würde ich für einen Schurken halten.“

Elisabeth fühlte, wie sehr sie seine Worte verletzten.

„Das ist auch meine Ansicht,“ klang es beinahe bitter zurück; „nun fragt sich's wohl noch, welche Pflicht die erste und nächstliegende genannt werden muß. Die gegen Deine Frau oder gegen eine landfremde, unbekannte Persönlichkeit.“

„In jedem andern Fall jene gegen die erstere,“ sagte er ausdrücklich. „Aber ich habe im kritischen Augenblick die halbverlorene Sache übernommen, habe einer arg Heimgejuchten die letzte, auf meine Wissenschaft, meine Pflichttreue gegründete Hoffnung in's Herz gelegt; ja, ich bin der Einzige, welcher hier am Orte überhaupt Hilfe zu bringen vermag — sollte ich jetzt eines bloßen Hirngespinnstes wegen die Unglückliche aufgeben.“

Elisabeth empfand eine Qual, die an Verzweiflung grenzte. Jedes seiner Worte war von Ehre und Redlichkeit diktiert, in jedem einzelnen hatte er vollkommen Recht, und doch mußte sie ihm, scheinbar von kindlichem Eigensinn erfüllt, widersprechen.

„Wenn diese Unglückliche eine Betrügerin ist, ja, Julius!“

„Und da wandte er sich ab;“ was er sagte, war ein böses, bitteres Wort, das erste schlimme ihrer jungen Ehe:

„Lächerlich!“

Sie hörte es immer noch, auch nachdem Julius das Zimmer bereits verlassen hatte, aber ihm naheilen und ihn um Frieden bitten konnte sie ja nicht — ihr eigenes Verbrechen hinderte sie daran.

Stunden vergingen; er hatte allein einen weiten Spaziergang unternommen und während dieser ganzen, trostlos öden Zeit saß Elisabeth am Fenster, die Regentropfen zählend, die vor dem Ausbruch des Gewitters schwer herabfielen. Auf der ganzen ländlich einsamen Umgebung lag jene eigenthümliche Beleuchtung, welche man die Vorboten des Blizes nennen könnte; der Wind schwieg völlig, und am Himmel hingen bleifarbig Wolken. Die junge Frau träumte sich hinein in einen Alles beherrschenden, schmeichelnden Traum.

Wenn jetzt der jüngste Tag käme und die Erde würde zer-

Was die griechische Frage anlangt, so meldet man der „N. Fr. Pr.“ aus Athen, daß in Folge der von den Großmächten so sehr begünstigten Friedentendenz das Ministerium Delhannis sich entschlossen habe, seine Demission einzureichen. Das wäre gleichbedeutend mit Unterwerfung unter dem Willen der Mächte. Daß dieser Weg zur Lösung der Schwierigkeiten eingeschlagen werden muß, ist zweifellos; aber einige Zeit wird noch darüber hingehen, weil es vor vollendeter Abrüstung nicht leicht sein wird, einen Nachfolger zu finden. Herr Trikupis wird sich wohl eine Weile befassen, ehe er das Odium des Rückzuges auf sich nimmt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung lediglich Petitionen größtentheils rein lokalen Charakters, sowie Wahlprüfungen fast durchweg nach den Beschlüssen der bezüglichen Kommissionen. Eine Petition betreffend eine Abänderung der rheinischen Städte-Ordnung wurde an die Gemeinde-Kommission zurückverwiesen und eine Petition der seminaristisch gebildeten Lehrer an höheren Lehranstalten der Regierung als Material überwiesen. Die nächste Sitzung zur Beratung kleinerer Vorlagen, sowie zur Fortsetzung der Etatsberatung findet morgen (Mittwoch) 11 Uhr statt.

Deutsches Reich.

— Se. Majestät der Kaiser und Königin ist, wie amtlich mitgetheilt wird, durch die Kontusion, die derselbe neulich auf einem Hoffest infolge Ausgleitens erlitten hat und die übrigens in günstiger Weise verläuft, noch zu fernem ruhigen Verhalten genöthigt. Die Geschäfte und Vorträge bei Sr. Majestät nehmen ihren unge störten Fortgang.

Karlsruhe, 1. März. Ueber das Befinden des an Gelenkrheumatismus erkrankten Erbgroßherzogs wird ärztlicherseits bekannt gegeben, daß, während bis zum Freitag die Erkrankung mäßig verlaufen war, die Temperatur sich allmählig steigerte und bis heute unter Anhalten höheren Fiebers successive die größeren Gelenke des Körpers befallen wurden. Komplikationen sind nicht vorhanden, namentlich ist das Herz vollständig frei.

Ausland.

London, 2. März. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Bill betreffend die Irrenanstalten an. Danach sollen die Privat-anstalten aufgehoben werden in der Weise, daß keine neuen derartigen Anstalten gestattet und in die bestehenden keine neuen Kranke aufgenommen werden dürfen.

London, 2. März. Unterhaus. Im Laufe der Debatte über den Nachtragskredit im Diplomatendienst erklärte Gladstone, er könne nichts über die Kosten der Mission Wolf's in Aegypten, noch über die daran sich knüpfende Politik sagen, bis er genauere Information erhalten habe. Die Regierung werde womöglich nichts thun, was die Continuität ihrer Politik in Aegypten unterbrechen könnte.

Belgrad, 2. März. Der türkische Friedensvorschlag wurde heute von den Vertretern der Großmächte der serbischen Regierung zur Annahme empfohlen.

rissen und zersplittert bis in ihre tiefsten Tiefen hinein, dann begrub mit allen andern die Zerstörung auch ihr schreckliches, tödtendes Geheimniß, dann konnte sie dahingehen, bevor auf ihrer Stirn die Verachtung des geliebten Mannes gleich einem Brandmal haftete.

Blitz um Blitz fuhr zischend herab, der Donner krachte und der Regen floß in Strömen — Julius kam zurück und sprach von gleichgültigen Dingen, er war weder freundlich noch kalt, nur ganz gelassen, als sei Nichts geschehen, während doch die Luft unausgefüllt gähnte. Das Schlimmste von Allem, der qualendste, trostloseste Zustand!

Raum acht Tage verheirathet und schon ein Zwist!

Elisabeth fing an zu überlegen, ob nicht die Entdeckung eine Wohlthat mit sich bringen würde. Es war dann wenigstens Alles entschieden und das Aergste Wirklichkeit.

Am folgenden Tage führte die Eisenbahn ihn und sie nach Hause. In einiger Entfernung von M. mußten die Waggon's gewechselt werden, und hier war es, wo Julius zum ersten Male wieder auf den Gegenstand ihres Streites zurückkam.

„Wir befinden uns jetzt kaum eine Stunde von R., mein Herz,“ sagte er mit dem sanftesten Tonfall seiner Stimme. „Geh' mit mir, und laß uns heute Abend zusammen nach M. fahren!“

Sie zitterte vor Schreck.

„Also Du bist entschlossen, mich im anderen Falle allein reisen zu lassen, Julius?“

„Ja,“ sagte er. „Wir müssen zur Ruhe kommen, meiner Patientin wegen. Ich kann nicht fortwährend unterwegs sein, Kind, und wenn Du daher eigensinnig bleibst, so sind wir genöthigt, uns für die nächsten Stunden hier einzuweisen zu trennen. Aber ich bitte Dich, Lisa,“ setzte er freundlich hinzu, „ich bitte Dich, geh mit mir nach R. und schenke mir als ersten Gruß für die Häuslichkeit das Eingeständniß eines Irrthums. Bedenke doch, Schatz — ich versprach der Blinden, sie demnächst bei Dir einzuführen. Du selbst gabst mir dazu das Recht, Du willstest ein, sie als unsern Gast, als unsere Schwester aufzunehmen.“

Er hielt zwischen seinen beiden Händen die ihrige; er lächelte freundlich, als wollte er sagen: „Weshalb vertraust Du mir nicht mehr?“

Elisabeth wandte den Blick; ihre Selbstbeherrschung fing an sie zu verlassen.

Wien, 2. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Der türkische Gesandte schlug folgenden einzigen Friedensartikel vor: „Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien gliedert sich als hergestellt von dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages an. Die Ratifikationen werden in Bukarest binnen 14 Tagen, wenn möglich früher, ausgewechselt.“ Garaschani stimmte diesem Artikel zu und instruierte dem entsprechend Mijatovic und verständigte die Vertreter der Mächte.

Paris, 1. März. Die Verhältnisse in Decazeville, meldet die „Voss. Ztg.“, gestalten sich sehr bedrohlich. Kavallerie, Infanterie und Genietruppen sind dort eingetroffen und halten die Grubeneingänge besetzt. Die Anheftung eines von Leon Say, des Direktors der Grubengesellschaft, unterzeichneten Anschlags, welcher in schroffer Fassung heute nicht einsehende Arbeiter für entlassen erklärt, ist von den Präseften nicht gestattet worden, was Say's Organ „Des Debats“ veranlaßt, die Behörden des Einverständnis mit den Anarchisten zu zeigen. Der „Intransigeant“ beginnt eine Sammlung für die streikenden Arbeiter.

Provinzial-Nachrichten.

* Aus der Provinz, 1. März. (Eisenbahnunfälle.) Gestern haben sowohl der Tages-Kourierzug wie der Nacht-Kourierzug von Berlin und heute abermals der Nacht-Kourierzug Radreifenbrüche erlitten, und zwar der gestrige Nacht-Kourierzug bei Pöplin, der heutige Nacht-Kourierzug bei Nal und der gestrige Tages-Kourierzug bei Schönlanke. Außer mehr oder minder erheblichen Verspätungen (heute 1 1/2 Stunde) und dem Ausbleiben eines Theils der Berliner Post am gestrigen Tage haben diese Unfälle weitere Folgen nicht gehabt. Schlimmer war ein Unfall, welcher am Sonnabend den Star-gard-Posener Zug traf. An demselben entgleisten in der Nähe von Kreuz die Lokomotive, der Gepäckwagen und mehrere Personenwagen. Passagiere scheinen jedoch nicht verletzt zu sein.

Strasburg, 1. März. (Brandunglück.) Der erste Tag des Monats wurde um 5 Uhr früh durch Feuerlärm eingeleitet. Es brannte in der oberen Etage der Konditorei von Müller. Trozdem Hilfe schnell geleistet wurde, ist ein Kellner in den Flammen umgekommen; der Bekleidungslehrling durch einen Sprung mit dem Bette aus dem 3. Stockwerk retten, hat sich aber einen doppelten Beinbruch zugezogen. Die unteren Bewohner sind zwar glücklich gerettet, haben aber, wie auch die des Nachbarhauses, bedeutenden Schaden erlitten, besonders dadurch, daß die Treppen sofort in Flammen standen. Erst Mittags konnte man bei dem starken Frost Herr des Feuers werden.

Grandenz, 1. März. (Erstfrenen.) Gestern Nachmittag fanden zwei Soldaten einen halberstarrten jungen Menschen in der Nähe der Plantage am Wege liegen, hoben ihn auf und brachten ihn in ein Haus, wo er sich bald wieder erhob. Wie es heißt, wollte der junge Mensch den Tod durch Erstfrenen suchen. (Ses.)

Marienburg, 28. Februar. (Ein trauriger Unglücksfall.) Zwei Knechte des Gutsbesizers Otto Flier zu Eichwalde sollten am vergangenen Mittwoch aus einer Miete Futterrüben herausnehmen. In dem Augenblicke aber, als der eine dieser Knechte seine volle Forke auf den Wagen entleeren wollte, bückte der andere sich nieder und erhielt mit den wuchtigen Eisenstücken einen Stoß in den Kopf. Dem aus dem Begehren herbeieilenden Gutsbesizer gelang es nur mit großer Anstrengung die Gabel aus dem Kopfe zu ziehen. Das Stirnbein ist, wie der herbeigerufene Arzt konstatierte, vollständig durchbohrt und eine starke Verletzung des Gehirns eingetreten. Der Unglückliche ist ins Krankenhaus geschafft worden.

Marienburg, 1. März. (Die Schloßbaulotterie) hat bei dem deutschen Volke recht erfreulichen Anklang gefunden; die Loose erfordern bis jetzt einen so raschen Abgang, daß (trotz der hohen Zahl von 350 000) von den Hauptvertriebsstellen ein größerer Posten zum Wiederverkauf nicht mehr erhältlich ist. Es ist deshalb bereits ein Agiozuschlag von 50 Pf. auf jedes Loos eingetreten. — Wir begrüßen diese Thatsache, deren Grund nicht nur in dem vorthellhaften Ziehungssplan, sondern auch in dem patriotischen Interesse für die Wiederherstellung des Schlosses zu suchen sein dürfte, mit herzlichster Freude. Es ist mithin allen Zweifeln, daß auf dem betretenen Wege die Mittel in hinlänglichem Maße beschafft werden können, wenigstens im ersten Jahre die Berechtigung genommen. Aber auch für spätere Zeiten dürfte der erste Erfolg ein gutes Omen sein, das ein ununterbrochenes Fortschreiten der Wiederherstellungsarbeiten in Aussicht stellt.

Niesenburg, 26. Januar. (Vorweltliche Thiere.) Vor einigen Tagen fanden die Arbeiter des Fuhrhalters Schneider auf dem Gunthener Felde beim Kiesfahren in etwa 2 Meter Tiefe den Zahn eines vorweltlichen Thieres, derselbe ist etwa 7 Zoll lang, 6 Zoll hoch und hat eine Krone von ungefähr 3 Zoll Breite; er ist noch gut erhalten. Herr S. soll noch einen etwas kleineren, jedoch schon verletzten Zahn gefunden haben. Möglich, daß weitere Nachgrabungen noch andere Reste eines Riesenthieres aus der Vorwelt zu Tage fördern.

Platow, 28. Februar. (Eine scheußliche Bluttthat), wie sie, Gott sei Dank, nur selten vorkommt, hat sich hier zugetragen. Ein Sohn hat seinen lieblichen Vater erschlagen und mit Messerstichen dermaßen zugerichtet, daß er fast unkenntlich ist; unter Anderm sind

ihm beide Augen ausgestochen. Der Sachverhalt ist folgender: Der 83jährige Arbeiter B. aus dem benachbarten Dorfe P. kam mit seinem Sohne mit dem Zuge von Schneidemühl, woselbst sie einen Besuch gemacht hatten, hier an und begab sich beide zu Fuß nach Hause. Auf dem Wege von dem Dorfe St. nach P. gerieten beide in Streit und der Sohn schlug dem Vater mit einem dicken Stock über den Kopf, so daß der alte Mann hinfiel und auf der Stelle todt war. Trozdem zog der Sohn noch das Messer aus der Tasche und richtete seinen Vater in der oben geschilderten Weise zu. Um den Verdacht von sich abzulenken, fingirte er einen Raubmord, indem er dem Vater die Stiefel und den Rock auszog, ihm die wenigen Mark, die er in der Tasche hatte, aus derselben herausnahm und Alles abseits vom Wege versteckte. Nun lief er nach St. zurück und erzählte hier, daß er und der Vater unterwegs von Strohläusen angefallen worden seien, den Vater hätten sie wohl todtgeschlagen, er aber habe sich durch schleunige Flucht gerettet. Einige Personen gingen auch mit ihm und fanden alles, wie er gesagt. Der Verdacht lenkte sich indes sofort auf den Sohn und er wurde in das hiesige Gefängniß gebracht. Die nähere Beschichtigung am Thortore machte bald klar, daß der Verdacht begründet war; die Spuren, welche der teuflische Sohn beim Verdecken der Stiefel, des Rockes u. abseits vom Wege hinterlassen, wurden seine Berräther. Er hat jetzt ein Geständniß abgelegt. (N. W. M.)

* Danzig, 1. März. (Petition gegen das Volksschulgesetz.) Der hiesige Magistrat hat ebenfalls eine Petition gegen den Gesetzesentwurf, betreffend die Aenderung der Schulverhältnisse in Westpreußen, Posen und einem Theile Schlesiens, an das Abgeordnetenhaus gerichtet.

Danzig, 1. März. (Eisenbahn-Unfall.) Der Personenzug der hinterpommerischen Bahn, welcher hier Freitag Mittag nach Stettin abging, erlitt in der Nähe der Station Ruhnow einen Radreifenbruch an der Maschine, weshalb er fast eine Stunde auf der Strecke liegen bleiben mußte, bis eine Hilfsmaschine ihn weiter beförderte.

Danzig, 1. März. (Der Verbandstag westpreussischer Baugewerksmeister) wurde heute um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Herr Regierungspräsident Kothke die erschienenen Gewerksge nossen. Hierauf erstattete Herr Berndt's Bericht über die Verbandsthätigkeit im verfloffenen Jahre. Dem Verbands gehören 11 Innungen mit 156 Mitgliedern an, nur die Gewerksmeister Marlenwerders und Flatows hätten sich noch nicht angeschlossen. Der Verband sei bestrebt gewesen, die Bildung von Innungen und zum Anschluß an den Innungs-Bezirksverband anzuregen. Eine solche Verbindung sei notwendig zur Hebung des Baugewerbes und zur Förderung des Gemeinwohls unter den Berufsge nossen. Ein Hauptaugenmerk habe die Bauinnung auf die Lehrlings- und Fachschulen und auf die Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten gerichtet. Die Danziger Innung habe ihre bisherigen Erfolge auf dem Gebiete der Schulen nur dadurch erzielt, daß sie das volle Lehrgeld den Schulkassen überweist und die Mitglieder mit größter Bereitwilligkeit ihre Thätigkeit den Schulen zuwenden. Wenn das an anderen Orten auch geschehe, würde man dort dieselben Erfolge erzielen. — Es folgen die Berichte der einzelnen Delegirten über die leztjährige Vereinsthätigkeit ihrer lokalen Innungen, worauf Herr Maurermeister Schulz über die Verhandlungen des Central-Verbandes deutscher Baugewerksmeister referirte. Dann referirte Herr Herzog Namens der gestern gewählten Kommission über deren beschlossene Anträge, betreffend die Bildung eines Bezirks-Verbandes der Bauinnungen Westpreußens und die Abgrenzung der Innungsgebiete innerhalb dieses Bezirksverbandes. Die Kommission stellt folgende Anträge: Der Delegirtenstag wolle beschließen, daß es den sämtlichen hier vertretenen Bau-Innungen zur Pflicht gemacht werde, umgehend, wo solches noch nicht geschehen, in den Verband deutscher Bau-Innungen einzutreten. Auch die auf dem gegenwärtigen Delegirtenstage nicht vertretenen Bau-Innungen sowie die dergleichen sich etwa neu bildenden Innungen sollen nach besten Kräften zum Eintritt in den Verband veranlaßt werden. Die hier anwesenden Vertreter der Bau-Innungen Westpreußens wollen sich deshalb verpflichten, in den durch sie vertretenen Innungen dahin zu wirken, daß letztere, sobald sie dem Verbands deutscher Bau-Innungen beigetreten sind, sich auch umgehend dem westpre. Bezirks-Verbande anschließen. Sobald der Anschluß an letzteren in der durch das Verbandsstatut vorgeschriebenen Form seitens der gegenwärtig bestehenden westpreuß. Bau-Innungen oder mindestens seitens fünf derselben erfolgt ist, soll der Bezirksverband der Bau-Innung Westpreußens als konstitutirt erachtet werden und in die geregelte Thätigkeit eintreten. Der von der Kommission gemachte Abgrenzungsentwurf setzt unter Berücksichtigung der geographischen Lage und unter Zuziehung der gewerblichen und Verkehrsverhältnisse zwölf Innungsbezirke voraus, welche sich über alle Kreise Westpreußens hin ausdehnen sollen. Die Anträge der Kommission wurden nach längerer Berathung einstimmig angenommen, nur die Bezirksabgrenzung wurde späterer Beschlußfassung vorbehalten. Es folgte hierauf die Berathung über die Bildung von Lokal-Ausschüssen. Auch diese Vorlage ist von einer gestern gewählten Kommission vorberathen, Namens welcher Herr Rosch-Danzig referirte. Die Kommission stellte den Antrag, daß die Bauinnungen dort, wo noch keine Innungsausschüsse bestehen, mit der

haben. Es war Elisabeth's Hochzeitstanz, von der er sie allein heimkehren ließ; es war eine bittere Rück Erinnerung für alle Zukunft, die er auf ihr Herz gehäuft. Aber dennoch mußte es sein! Julius schüttelte verstimmt den Kopf. Seine kleine eigensinnige Frau durfte nicht glauben, ihn durch ihre unmotivirten Grillen beherrschen zu können. Wenn Elisabeth beabsichtigte, ihre Macht über ihn zur Geltung zu bringen, nun, dann hatte sie ja heute die Grenzen derselben kennen gelernt. Seine Verstimmung konnte ihr freilich über Nichts hinwegphilosophiren, sie nahm im Gegentheil, je näher sie dem Ziel dieses Ausfluges entgegenkam, an Schwere um desto mehr zu. Auch hier wartete seiner ein Verdruß; er konnte das gegebene Versprechen nicht einlösen. Nach der ersten Konferenz mit den Aerzten des Hospitals besuchte Julius die Blinde in ihrem Zimmer, und hier nahm der Empfang, welcher ihm zu Theil wurde, die Last einigermaßen von seiner Seele. Anna schien vor Freude und Erwartung schöner als jemals. „Werde ich heute noch mit Ihnen reisen, Herr Doktor?“ fragte sie kindlich bittend. „Das hoffe ich“, versetzte er. „Es geht Ihnen also gut, nach Bunsch, Fräulein Herbst?“ „Bis auf die Augen“, war ihre treuherzige Antwort. „Aber das beunruhigt mich nicht. Sie haben mir ja Heilung versprochen. — Und nun erzählen Sie mir, während die gute Julie Alles zusammenpackt, von Ihrer Reise. Ist Frau Doktor Hartmann hier in R.“ Und nachdem er diese Frage verneint, schien sie ruhiger, stiller zu werden. „Möchte Ihnen Gott vergelten, was sie an einer verlassenen

Bildung solcher vorgehen, und es solle ihnen hierzu das vom Danziger Innungsausschuß rebigirte Statut gewissermaßen als Normal-Statut empfohlen werden. Dieser Antrag gelangte zur Annahme. Es folgt die Berathung des Entwurfs einer neuen Provinzial-Bauordnung für die Provinz Westpreußen. Der umfangreiche Entwurf ist der Delegirtenversammlung zugegangen, um denselben zu prüfen und etwaige Abänderungswünsche zu äußern. Es ist der Entwurf deshalb von einer Kommission durchberathen, welche heute durch ihre Referenten Herrn Anten verschiedene Abänderungsvorschläge machte, welche von der Versammlung acceptirt und als Material der Regierung für die definitive Feststellung des Entwurfs unterbreitet werden sollen. — Zum Ort für die nächste Delegirten-Versammlung der westpreussischen Bezirks-Verbandes wurde Elbing gewählt. In dem Vorstand des Bezirks-Verbandes wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. — Schließlich wurde ein Antrag berathen, welcher 29 Mitglieder der Danziger Bauinnung gestellt. Derselbe lautet: Der Delegirtenstag wolle beschließen, die Meisterprüfung unter Vorbehalt eines höheren Regierungsbeamten zu stellen, damit die Zeugnisse einen amtlichen Charakter erhalten. Herr Rosch begründete Namens der Antragsteller den Antrag. Die Beschlußfassung wurde aber schließlich vertagt.

Pillau, 28. Februar. (Selentertes Schiff.) Der gestern von See hier eingekommene Kapitän J. Galster, vom Kleter Dampfer „Antonie“, berichtet, daß er am Freitag den 26. Februar cr. in der Ostsee, circa 3—4 Seemeilen von Arcona entfernt, ein getauertes Schiff mit dem Kiel nach oben, treibend angetroffen habe. Etwas Näheres über das verunglückte Schiff — anscheinend ein Schooner — hat Kapitän Galster nicht feststellen können. Ferner berichtet derselbe Kapitän, daß er von Rixhöft bis hier sich unausgesetzt durch Eis durcharbeiten mußte und dabei zweimal in demselben stecken geblieben ist.

Remel, 27. Februar. (Kohlenstovvergiftung.) Man weiß sogar nicht, wozu es gut sein kann, schreibt das „Rem. Dpf.“, wenn man sich einmal im Gasthause etwas über die gewohnte Stunde verspätet. Durch eine solche Verspätung wurden hier unlängst drei Menschenleben gerettet. Ein junger Handlungsgehilfe ließ sich durch Zureden halb widerwillig dazu bewegen, bis nach 12 Uhr beim Glase Bier zu verweilen. Als er dann nach Hause kam, fand er beim Betreten des Schlafzimmers seine beide Geschäftskameraden von Kohlenstov betäubt vor. Einer lag in halb schlafendem, halb bewußtlosem Zustande im Bette, während der Andere zwar das Bett verlassen hatte, aber auf dem Fußboden liegen geblieben war, weil er nicht mehr im Stande war, sich weiter zu bewegen. Der schnell herbeigeschafften Hilfe gelang es, beide jungen Leute zu retten. Hätte sich ihr Kamerad aber nicht verspätet, so wären höchstwahrscheinlich alle drei dem Erstickenstode anheimgefallen.

Mühlhausen, 28. Februar. (Postkasten-Defekte.) Am Donnerstag entdeckte Herr Postinspektor W. in Königsberg in der hiesigen Postkassette ein Defizit von 400 Mark. In der gleich darauf eingeleiteten Untersuchung wurde auch die Postagentur Deutschenhof, von wo die Summe hergeschickt worden war, mit verflochten. Gestern ermittelte Herr W. den größten Theil des Geldes in einem Strampfe des hiesigen Postgehilfen B., welcher letztere natürlich sofort verhaftet worden ist.

Pr. Holland, 1. März. (Verschiedenes.) Bei einem Sonnabend Nachmittag im Vorwerke Kröten, im Kreise Wohrunge, in einer Instalthe ausgebrochener Feuer sind 6 Personen in den Flammen umgekommen, außerdem hat ein 70jähriger Greis veraltete Brandwunden davongetragen, daß seine Aufnahme in das Johanniter-Krankenhaus erfolgen mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ueber die Entstehungsart dieses schrecklichen Unglücks, und wie es möglich gewesen ist, daß diese Personen am hellen Tage sich nicht haben retten können, ist Näheres nicht bekannt. — Der hiesige Magistrat hat an den Bundesrath die Bitte gerichtet, Pr. Holland aus der dritten in die vierte Servisklasse zu versetzen. — Im Spätsommer d. J. will hier der gewerbliche Zentralverein für Ostpreußen seine Jahres-Versammlung abhalten und es wird projektiert, bei dieser Gelegenheit eine Lokal-Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten.

Königsberg, 1. März. (Verspätungen von Eisenbahnzügen) sind heute wieder in nicht weniger als 4 Fällen zu melden. Zunächst verspätete sich der gestrige Berliner Mittags-Kourierzug um 60 Minuten, der gestrige Nachmittags-Kourierzug aus Petersburg um 30 Minuten und der heutige Personenzug (12 Uhr 54 Min.) aus Eydtsuhnen um 86 Minuten und zwar alle drei Züge in Folge Radreifenbrüche, während der in der Nacht fahplanmäßig um 1 Uhr 42 Minuten ankommende heutige Personenzug von Berlin in Folge Entgleisung eine Verspätung von 4 Stunden 28 Minuten hatte. Bedeutende Unglücksfälle sollen bei der Entgleisung nicht vorgekommen sein. Auch der heutige Mittags-Kourierzug verspätete sich um anberthalt Stunden.

Lokales.

Thorn, den 3. März 1886.

— (Personalien.) Das Kommissorium des Herrn Richtersassessors Hirschberg bei dem Königl. Landgericht hier selbst hat seit dem 1. d. Mts. sein Ende erreicht.

Fremden thun, Herr Doktor!“ sagte sie in weichem Tone, „ich bin ohne Geld, aber dennoch —“

Er unterbrach sie. „Alle „Dennoch“ und „Wenn“ und „Aber“ und wie diese Gespenster weiter heißen, sind für den Augenblick verbotene Gäste, Fräulein Herbst! Sie sollen sich keinen unangenehmen oder gar wehmüthigen Gedanken hingeben. Ihre Nerven bedürfen der größtmöglichen Schonung, am allerwenigsten aber grübeln Sie über eventuelle Tragweite meiner Rechnung. Das wäre mehr als unnöthig.“

Jetzt lachten sie beide, und Anna setzte in ihrer kindlichen Weise hinzu:

„Ich glaube, der liebe Gott hat für mich schon pränumerando bezahlt — nicht wahr, Herr Doktor? Sie sind gerade im Besitz Ihrer jungen Frau so recht glücklich, recht reich?“

Es diente ihm zur Erleichterung, daß sie sein Gesicht nicht zu beobachten vermochte.

„Ich bin glücklich“, antwortete er ernst, aber trotzdem hatte er in trüber Erinnerung des kürzlich Beschehenen die Farbe gewechselt.

Wie verletzte es den feinfühlenden Mann, in diesem Augenblick ehrlicher Weise nicht hinzuzufügen zu können: „Meine Frau sendet Ihnen ihre herzlichsten Grüße.“

Anna tastete nach seiner Hand.

„Sagen Sie mir, Herr Doktor — aber Sie dürfen nicht böse werden, — war es eine Heirath aus Neigung, die Sie schlossen. Lieben Sie ihre Frau wirklich aus Herzensgrund?“

Das Klang seltsam, es war eine Frage, die ebenso unpasend als sonderbar erschien, aber dennoch berührte ihn dieselbe von den Lippen dieses anmüthigen Wesens nicht verlegend. (Fortf. folgt.)

(Personalien.) Dem Lehrer Haß zu Dörfel im Kreise Schlochau ist der Adler der Inhaber des Rgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

(Der Justizminister) hat neuerdings bestimmt, daß zur Bestellung von Amtsauctionen auch die Obligationen der Prioritäts-Anleihen der Magdeburg-Halberstädter, der Köln-Mindener, der Berlin-Anhalter, der Bergisch-Märkischen, der Rheinischen, der Rechte-Der-Fliser und der Dels-Gesener Eisenbahnen zugelassen werden sollen.

(Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“) nimmt von der in der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Gremboczyn gefaßten Resolution für das Branntweinmonopol Notiz, indem sie sagt, die Resolution spreche aus, das Branntweinmonopol sei zu empfehlen, wenn die aus demselben zu erzielenden Ueberschüsse den Kommunen zufließen. Das „deutschfreisinnige“ Blatt knüpft hieran die Bemerkung: „Da der Ueberschuß aus dem Monopol Reichszwecken dienen soll, so erscheint die vom landwirtschaftlichen Verein Gremboczyn gestellte Bedingung recht verwerflich.“ Uns wundert die treffliche Bemerkung der „Th. Ost. Ztg.“, die nicht gerade von genauer Kenntnis der Materie zeugt. In den Motiven des Branntweinmonopols steht, daß ein Theil der aus dem Monopol erzielten Einnahmen zu Reichszwecken und ein Theil zur Entlastung der Gemeinden durch Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer und durch Erleichterung der Schullasten verwendet werden solle. Die Resolution des landwirtschaftlichen Vereins Gremboczyn hat diese letzteren Punkte nur hervorgehoben und damit in keinem Falle etwas „Verwunderliches“ ausgesprochen.

(Die abnorme Bitterung) ruft im Eisenbahnbetriebe bedenkliche Störungen hervor. Auch gestern und heute sind die Züge aus der Richtung Berlin-Bromberg und Berlin-Posen mit mehrstündigen Verspätungen hier eingetroffen.

(Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Am Montag fand im Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung der Schützenbrüderschaft statt. Zunächst widmete der Vorsitzende Herr Schlossermeister Titt dem Andenken des jüngst verstorbenen Vereinsmitgliedes Schnitzfegermeister E. Frykowski einige warmempfundene Worte. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. Hierauf wurde ein großes in Del gemaltes Bild entrollt, welches den verstorbenen Stadtrath Robert Mallon, den langjährigen und verdienstvollen Vorsteher der Brüderschaft, darstellt. Das Gemälde, welches von Herrn Valer Walowski angefertigt worden ist, hat im Saale des Schützenhauses an der Ostseite gegenüber dem Orchester seinen Platz erhalten. Als Mitglieder wurden die Herren Kaufmann Jährer, Kaufmann Kotschewoff und Baumeister Lebrich aufgenommen. — Zum Schluß der Versammlung wurde das Bauprojekt eines neuen Schützenhauses beraten, mit welchem sich die Brüderschaft seit längerer Zeit beschäftigt. Nach einem vom Herrn Stadtbaurath Rehberg entworfenen Plan würde der Bau ca. 100,000 Mk. kosten. Der Vorstand erachtet insofern diese Summe für zu hoch und schlägt vor, eine Summe von 50,000 Mark für die Ausführung des Projekts auszusetzen und eine Kommission behufs Ausarbeitung eines dementsprechenden Planes zu wählen. Der Vorschlag des Vorstandes wurde angenommen und in die Baukommission die Herren Stadtrath Rehberg, Baumeister Lebrich und Sand, Maurermeister Plewe, Zimmermeister Behrensborff und Kriewes, Kaufleute Benno Richter und Emil Dietrich und Klemermeister Stephan gewählt.

(„Das Paradies und die Peri.“) (Fortf.) Beim Einleitungssage gewahrt man bereits in dem Thema desselben das Tonbild der Schmerzfangenen und dem verlorenen Paradiese lebhaft nachseufzenden Peri. Schon aus diesen wenigen Takten der Einleitung vermag der Eingeweihte jene in sich verböhnte Doppelwelt rein menschlichen und zugleich himmelstrebenden Fühlens zu lesen. Der nun folgende Sologesang des Altes „Vor Eens Thor“, halb recitativisch, halb arios, stellt diese zweifache Welt, welche in Peri's Busen nun streitet, in das klarste Licht. Der Stufengang von gedrücktem und hoffendem Wesen ist hier melodisch und in der Begleitung unübertrefflich schön gezeichnet. Der ideale Tonausdruck jener Wehmuthswonne Peri's liegt in ihrer nun folgenden Fis-moll-Arie. Wenn die seine Empfindung gegeben, um sich hineinzufühlen zu können in die gesungene Parallelen: „Wie glücklich sie wandeln die seligen Geister“ u. s. w., „Glänzt Kaschemir's See auch sonnig und rein“ u. s. f., endlich „Geh, schwing dich im Fluge von Stern zu Stern“, der wird in Schumann's diesen Worten unterlegter Melodie die zaghaft nachgenießende Wonne einer schwer Enttäuschten und Gemüthsbegleiteten lesen. In dem kurzen Rec. des Tenor „Der hehre Engel“ fällt neben der herrlichen Deklamation das noch zweimal emportauschende Thema der Einleitung als ein dramatisch höchst wirksamer Zug auf. Eine wahrhafte Verklärungsmusik schließt aber der Gesang des Engels ein. Merkwürdig ist erstens hier eine unendliche Liebe und Milde, die aus diesen Tönen spricht, obwohl die ihnen zu Grunde gelegten Worte eigentlich den alle Wünsche und Bitten Peri's mit einem Schlage vernichtenden Urtheilsspruch des Engels umfassen. In diesem Gesange paart sich also strafende Gerechtigkeit mit unwiderstehlicher Sanftmuth, wie nur höhere Geister sie fühlen und ausathmen können. Ein kurzes Rec., in welchem sich Peri's Rathlosigkeit ausdrückt, bildet die Brücke zu einer der schönsten Arien derselben. In diesem Tonbilde findet man echt morgenländisches Kolorit. Sinnbild auf Sinnbild taucht empör in Pläthe einer Melodie, welche fast naive Einfachheit mit einer überraschender Rhythmik und Deklamation paart. — Eine ganz eigenartige Vermählung kindlicher Unbefangenheit und religiöser Mystik tönt aus der dem Vorderlande geweihten Verherrlichungsscene: „O süßes Land, o Süßerpracht.“ Es folgt nun eine Tonblüthe, die in Hinsicht auf Situationszeichnung und dramatischen Geistesflug als einzig in ihrer Art zu bezeichnen ist. Das wunderbare Gewebe von Steigerungen aller Art, welches hier unaufhaltsam gefangen nimmt, dürfte in der gesammten Konfiteratur höchstens einen Nebenbuhler aufzuweisen haben: man denke hierbei an den gewaltigen Sturm in Beethoven's Pastoralfonate. Selbst die an dieser Stelle im blühendsten Zauber des Schilderungsstones entfaltete Flammensprache des Dichters ist nur ein matter Lichtschein gegen die Gluth der Schumann'schen Klänge. — Eine seltene Perle ist noch der Schlusschor des ersten Theiles, namentlich der von der Stelle an, wo es heißt: „Denn heilig ist das Blut.“ Hier baut sich auf den Stücken eines getragenen Themas einer der prächtvollsten Fugensätze auf, dessen lebendige Spur sich namentlich da bemerkbar macht, wo dem Hauptthema ein zweites zuwächst: über die Worte: „Für die Freiheit verspricht vom Helbenmuth.“ Hier waltet der Kampf eines entschieden melodischen mit einem scharfkantigen rhytmischen Thema. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient das wahrhaft blühende kontrapunktisch-mobulatorische Leben. Mit diesem Chor schließt die erste Abtheilung eben so überwältigend mächtig, als sie sanft, leuchtend und ewig weiblich begonnen. (Schluß folgt.)

(F e u e r.) Gestern Abend in der neunten Stunde brannte die Böttcherwerkstatt in der Spritzfabrik von Hirschfeld auf M o d e r nieder. Ueber die Entstehung des Feuers haben wir Näheres noch nicht erfahren können.

(Diebstahl.) Auf Veranlassung ihrer Brodherrschafft wurde ein Dienstmädchen verhaftet, weil es der ersten 1/2 Centner Kartoffeln aus dem Keller stahl.

(Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt. — Eine Dirne, welche wegen Trunkenheit eingesperrt worden war, machte ihrer Wuth hierüber dadurch Luft, daß sie den in ihrer Zelle befindlichen Racheisen demolirte. Sie wird sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben.

Literarisches.

(Illustrirte Frauen-Zeitung). Die Feier des stehzigsten Geburtstages von Adolph Menzel hat in der illustrierten deutschen Presse zahlreiche Publikationen veranlaßt, doch keine so glänzende, als die von der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ veranstaltete. Die neueste Nummer dieses Blattes ist in ihrem illustrativen Theile ausschließlich dem Meister gewidmet. Außer dem von Julius Ehrentraut gezeichneten, überraschende Lebenswahrheit verkündenden Porträt Menzel's enthält das Blatt eine Fülle von Abbildungen aus seinen Werken und von Studien zu denselben, darunter Vieles, das hier zum ersten Male publizirt wird. Adolph Menzel ist bekanntlich nicht gerade zugänglich für die Doffentlichkeit, aber in diesem Falle, wo es sich darum handelte, dem Publikum ein getreues Bild von seinem Schaffen zu geben, hat er bereitwillig seine an künstlerischen Schätzen so reiche Mappe geöffnet und manch kostbares Blatt daraus dem Verlage zur Verfügung gestellt, wie er denn auch die hier gebotene Auswahl aus seinen Werken selbst getroffen hat. Auf die Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen; nur eines der Original-Blätter, die Studie „Marokkaner“ sei besonders erwähnt. Dasselbe stellt einen Mann aus dem Gefolge der Marokkanischen Gesandtschaft dar, welche im Frühjahr 1878 in Berlin weilte, und es trägt in Menzel's markigen Schriftzügen den Vermerk: „2. Juni 1878, am Tage des zweiten Attentats auf den Kaiser. Bei Beendigung dieses kam Major v. Rosenberg mit der Nachricht ins Zimmer gestürzt.“ Es scheint, daß der Künstler in der Erregung über die ungeheuerliche That noch einmal zum Stift gegriffen habe, um auf demselben Blatte die Züge des Monarchen zu fixiren, — doch die zitternde Hand versagte dem Dienst. Die Ausführung aller dieser Holzschnitte ist musterhaftig und so auch von Menzel, welcher sich selbst der Korrektur der einzelnen Blätter unterzogen hat, anerkannt worden. An kostbaren Abbildungen bietet die Menzel-Nummer der „Illustrirten Frauen-Zeitung“, die sich im Abonnement auf 12 Pfennig stellt, soviel wie ein Prachtwerk im Werthe von doppelt soviel Mark. Ein Einzelverkauf der Nummer findet übrigens nicht statt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Dem Reichskanzler) ist aus Leipzig nachstehendes Telegramm zugegangen:

„Wonach das Volk Jahrhundert lang gerungen —
Nach Einigkeit, dem lang verlorenen Gut,
Von welchem Dichter oft gesungen,
Erstrittest Du mit felsenfestem Muth. —
Den edlen Schatz dem Volke zu erhalten,
Stehst heute Du noch furchtlos kämpfend da;
Mag Gott uns Deutschen Dich noch lang erhalten,
Dies wünscht der Ruderklub Victoria.“

Berlin. (Von einer kleinen Tragikomödie), welche sich am jüngsten Sonntag während der Denise-Vorstellung vor dem Vorhange abgespielt hat, weiß eine hiesige Korrespondenz Folgendes zu erzählen: Der betreffende Held der kleinen „Komödie in der Komödie“ ist ein junger Cand. med., eine wie es scheint, recht verliebte und leichtgläubige Natur. Der Herr Kandidat erhielt nämlich in voriger Woche ein duftendes Billettschen auf rosa Papier folgenden Inhalts: „Eine junge Dame, von Ihrer Liebeshwürdigkeit und schönen Erscheinung hingerissen, wünscht auf das zärtlichste, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen. Sie wird zu diesem Zwecke am nächsten Sonntag im Residenztheater auf dem Parquetplatz Nr. 78 rechts sitzen und erwartet mit Ungebuld, ihr Ideal neben sich finden.“ Welch ein reizendes Abenteuer! Der Herr Kandidat hätte nicht er selbst sein müssen, wenn er da widerstanden hätte. Schon zwei Tage vorher ließ er sich den Parquetplatz Nr. 79 rechts reserviren und saß am Sonntag bereits um 1/7 Uhr auf seinem Platze, mit jählichem Verlangen das Erscheinen der Holden erwartend. Seine Ungebuld wurde aber auf eine harte Probe gestellt, denn das Theater füllte sich, der erste Akt begann, der Platz neben ihm blieb leer. Endlich, nahe am Schluß des dritten Aktes, als die Katastrophe auf der Bühne nahte und die Aufmerksamkeit des ungeduldig Harrenden fesselte, entstand eine Bewegung im Parquet neben ihm. Ein großer Herr mit schwarzem Barte saß plötzlich an seiner Seite und flüsterte dem erstaunten Aeskulapjünger in's Ohr: „Freue mich, Sie endlich einmal treffen und meine Rechnung präsentiren zu können, ich bin der Schneidermeister W und hoffe, heute endlich zu meinem Gelde zu kommen!“ Eben fiel der Vorhang über der effektvollen Schlusszene des dritten Aktes, die beiden Herren verschwanden aus dem Zuschauerraum, aber als der vierte Akt begann, kehrte nur der Zuletztegekommene zurück, Nummer 79 blieb leer!

Mannigfaltiges.

(Der größte Diamant.) Im August des Jahres 1884 wurde die Ankunft des berühmten 475 Karate schweren, schönen weißen Diamanten aus Südafrika in London, sowie der spätere Ankauf desselben durch ein Syndikat von Londoner und Pariser Diamant-Kaufleuten gemeldet. Das Kleinod wurde der Fürsorge eines der geschicktesten Schleifer anvertraut, der während der letzten 8 Monate mit dem Stein beschäftigt gewesen ist und im nächsten Monat seine Arbeit zu vollenden gedenkt. Wie erwartet wurde, wird sich der Stein als der herrlichste geschliffene Diamant erweisen, den man bis jetzt kennt, und wird im Gewicht und auch, wie man glaubt, in Farbe, Reinheit und Glanz sämtliche Kron- und historischen Brillanten in der Welt übertreffen. Der Stein in seinem beinahe fertigen Zustande wiegt noch immer 230 Karate, aber um ihm die mögliche beste Form und den höchsten Glanz zu geben, beabsichtigt man, sein Gewicht auf etwas unter 200 Karate zu reduzieren. Der „Kohinur“ wiegt nur 106 Karate, der „Regent von Frankreich“ 136 1/4, der „Stern des Südens“ 125 und der „Pigotti“ 82 1/4 Karate. Der „Großmogul“ wiegt zwar 279 Karate, es ist jedoch ein klumpiger Stein, rosettenartig geschliffen, und wenn er zu einem richtig geformten Brillanten geschliffen würde, dürfte er wahrscheinlich nicht mehr als 140 Karate wiegen.

(Vertreter einer neuen Völkerrasse), welche Berlin bisher noch nicht gesehen, werden, wie die „Zgl. R.“ berichtet, in allernächster Zeit in der deutschen Reichshauptstadt eintreffen, und zwar einer ganz seltenen, afrikanische Zwerg- oder Erdmenschen, jene Jahrhunderte lang ins Reich der Fabel ver-

wiesenen Pygmäen des Herodot und Aristoteles. Dieselben stammen aus einem nördlich der Wüste Kalahari gelegenen Landstriche in der Nähe des Nyami-Sees; es soll unendliche Mühen und Schwierigkeiten verursacht haben, die Leute wohlbehalten nach Europa zu schaffen.

(Die Sammelisten für das Fritz Reuter-Denkmal), welche gegenwärtig in ganz Deutschland ausgelegt werden, tragen folgendes hübsche Motto:

„Dörcht ganze Düttschland geist de Roop
In Dit un Jung: Kamt Al' tohoop,
Un bring' uns Jeder einen Steen,
Ob licht, ob swart, ob groot, ob kleen
Tom Denkmäl für Fritz Reuter!“

Diesem Motto entsprechend werden die größten und die kleinsten Gaben mit gleich herzlichem Dank in Empfang genommen.

(Auch die Kunst) hat heutzutage, wie mänglich bekannt, einen goldenen Boden. Berliner Blätter theilen mit, daß der Komponist Viktor Regler bisher für seine Oper „Der Trompeter von Säckingen“ 80,000 Mk. an Honoraren und Tantiemen bezogen hat.

(Nur parzellirt.) Ein reicher jüdischer Güterauschlächter war einst von einer vornehmen Familie zu einem Abendessen geladen. In dem feinen Salon hatte er das Unglück, mit seinem Stuhl in einen großen Spiegel zu stoßen, welcher sofort in tausend Splintern am Boden lag. Als nun der Jude vor Schreck bleich und händeringend davorstand, klopfte Professor K. ihn auf die Schulter und flüsterte ihm ins Ohr: „Seien Sie nur ruhig, Sie haben ihn ja bloß parzellirt!“

(Der tolle Bruder.) Der Gemahlin eines berühmten Schriftstellers in Pest wurde kürzlich der Besuch ihres Bruders gemeldet; entrüstet wies sie denselben ab, denn dieser Jüngling war wegen zahlloser leichtsinniger Streiche der sogenannte Schandfleck der Familie. Das Stubenmädchen schilderte jedoch in so berebten Worten das traurige Aussehen des draußen Harrenden, daß die Herrin mild gestimmt wurde und den ungerathenen Bruder vorließ. Derselbe wankte herein und erzählte, er sei von einem tollen Hunde gebissen worden. Die Pasteurische Erfindung konnte der Ehehälfte eines Schriftstellers nicht bekannt sein und so lautete der schwesterliche Rath: „Du mußt augenblicklich nach Paris! Du wirst gerettet werden können.“ Zum Glück war ein genügender Geldebtrag zu Hause. „Fort, nur fort! Eine weitere Unterstützung folgt nach!“ — Als sie Abends ihrem Manne die Geschichte erzählte, fragte dieser: „Wievil hast Du ihm gegeben?“ — „Hundertdreißig Gulden; Du wirst ihm das nöthige nachschicken!“ — „Hab's ihm schon gegeben, meine Theuerste! Er begegnete mir auf der Straße und ich gab ihm Alles, was ich bei mir hatte, damit er sich einen Rock kaufe. Andere Schmerzen klagte er mir nicht.“ — „Also wird er nicht wasserscheu?“ fragte die Frau. — „Nein, er bleibt nur arbeitscheu, der Taugenichts! Aber das hat er nicht schlecht gemacht. Ideen hat der Junge! Vielleicht wird noch ein Erfinder aus ihm!“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Ebern.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. März.

	2.3.86	3/3.86
Fonds: Renten fest.		
Russ. Banknoten	201—75	201—85
Warschau 8 Tage	201—50	201—65
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—70	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	62	63—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—10	57—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—20	102—70
Pöfener Pfandbriefe 4%	102—20	102—20
Oesterreichische Banknoten	162—10	161—95
Weizen gelber: April-Mai	154	153—25
Septemb.-Oktob.	164—50	163—50
lolo in Newyork	93	93 1/2
Roggen: lolo	135	135
April-Mai	137—70	137
Mai-Juni	138—75	138
Septemb.-Oktob.	141—50	141
Rübsl: April-Mai	44—30	44—10
Septemb.-Oktob.	46	46
Spiritus: lolo	37	36—50
April-Mai	37—90	37—80
Juli-August	39—90	39—80
August-September	40—50	40—40

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 2. März. Getreide-Börse. Wetter: Sehr starker Frost. Nachts bis 16 Grad Reaumur. Wind: E.

Weizen hatte für Transitwaare ein sehr ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen; für inländischen fehlte Kaufkraft und machte etwas billiger abzugeben. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt frank 124 1/2, 148 M., hellbunt 118 1/2, 133 M., 126 7/8, 151 M., rothbunt 128 1/2, 153 M., Sommer-122 1/2, 150 M., 126 bis 129 1/2, 155 M., 128 1/2, 155 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit schmal hell 116 1/2, 120 M., hellbunt 118 1/2, 125 M., 124 1/2, 131 M., 126 1/2, und 127 1/2, 135 M., weiß 122 1/2, 132 M., roth 128 1/2, 137 M., hochbunt 123 1/2, 132 M., 127 1/2, 137 M., hochbunt glasig 127 1/2, 138 M., 130 1/2, 145 M., per Tonne. Für russischen zum Transit roth 116 1/2, 123 M. per Tonne. Termine April-Mai 156 50 bez und Gd., Mai-Juni 138 M. Br., 137 50 M. Gd., Juni-Juli 140 M. Br., 139 50 M. Gd., September-Oktober 144 M. Gd., Regulirungspreis 134 M.

Roggen fest bei ziemlich unveränderten Preisen; bezahlt ist für inländischen 121 1/2 und 122 1/2, 122 M., 125 1/2, 123 M., für polnischen zum Transit 118 1/2, 97 M., 121 1/2 und 122 1/2, 98 M. Alles per 120 1/2, per Tonne. Termine April-Mai inländisch 125 M. Br., 124 50 M. Gd., unterpolnisch 101 M. Br., 100 50 M. Gd., Transit 100 M. Br., 99 50 M. Gd., Mai-Juni inländisch 126 M. bez. Regulirungspreis inländisch 122 M., unterpolnisch 98 M., Transit 97 M.

Königsberg, 2. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. loco 36 25 M. Br., 36,00 M. Gd., 36,00 M. bez. pro pro März 36,50 M. Br., 36,00 M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 38,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 38,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juli 40,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro August 40,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro September 41,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez. kurze Lieferung 36,00 M.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 3. März.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
2.	2hp 760.0	— 8.5	E ²	0	
	10hp 752.6	— 11.4	S ³	6	
3.	6ha 739.7	— 9.9	SE ¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. März 2,22 m.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Bahnmeister Herrn **Philipp** beehren sich ergebenst anzuzeigen
 Rogowo, im März 1886.
W. Double nebst Frau.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März cr. resp. für die Monate Januar/März cr. wird in der **Knaben-Mittelschule** am **Donnerstag, den 4. März 1886** von Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, in der **Höheren- und Bürger-Töchterschule** am **Freitag, den 5. März 1886** von Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab erfolgen.
 Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgeldder exekutivisch beigetrieben werden.
 Thorn, den 1. März 1886.
 Der Magistrat.

Die Ausführung technischer und feldmessenischer Arbeiten übernimmt der Regierungsbauführer und vereidete Feldmesser **Voigt in Bromberg.**

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker u. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von $\frac{1}{2}\%$ bis 300,000 Mark, $\frac{1}{4}\%$ für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft.
Georg Meyer-Thorn.



Künstliche Zähne werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestoßte Zähne plombirt u. s. w. bei **K. Smieszek, Dentist.**

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anstreckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Geltnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufshörung! Strengste Verschwiegenheit!
 In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)
Dr. Westeroth, Basel-Binningen (Schweiz).

Med. Dr. Bisenz,

Wien IX., Porzellangasse Nr. 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursache und Heilung.“ (12. Auflage.) Preis 1 M.

Ein Grundstück

in der besten Geschäftslage hiesiger Stadt ist zu verkaufen und zum 1. April d. Js. zu übernehmen. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Heilung radikal!

Epilepsie, Krampf- u. Nervenleiden, gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientierung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von **Dr. ph. Boas,** Westl. Cronbergerstr. 33, Frankfurt a. M.

Schweineschmalz à Pfd. 60 Pf. **Benj. Rudolph.**

Singverein.
Donnerstag den 4. März cr., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,
 in der Aula des königlichen Gymnasiums:
Das Paradies und die Peri
 von **Robert Schumann**
 unter Mitwirkung der Concertsängerin **Frau Müller-Ronnebarger** aus Berlin.
 Billets mit Textbuch à Mk. 2,00 in der Musikalienhandlung des Herrn **Walter Lambeck.** Schülerbillets à 1 Mk.

Geschäfts-Eröffnung.
 Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage **Seglerstrasse 140** vis-à-vis der **St. Johannis-Kirche** ein **Colonialwaaren-Geschäft** verbunden mit einer **Mehl-, Cigarren- und Tabakhandlung** eröffnet habe.
 Ich werde stets bemüht sein, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Mein neues Unternehmen einem geneigten Wohlwollend empfehlend, zeichne Mit Hochachtung
M. A. Szymański,
 Seglerstrasse 140 vis-à-vis der St. Johannis-Kirche.

Schülerstraße 410 neben meinem **Polsterwaaren-Lager** ein **Möbel-Magazin** eröffnet habe. Halte eine reichhaltige Auswahl in eleganten sowie einfachen Sachen auf Lager. Stets dauerhafte Arbeit und solide Preise den werthen Herrschaften zusichernd, empfehle ich hochachtend
K. Schall, Tapezierer.
 Bis 1. April befindet sich meine Wohnung **Culmerstrasse 333.**
 Prompte und reelle Bedienung.

Obstbäume in den besten Tafelsorten, **Bereusträucher, hochstämm. und niedrig veredelte Rosen, Schönste Ziersträucher** zu Parkanlagen, **Alleebäume, Nadelhölzer, Spargel- u. Erdbeerenpflanzen** offerire zu äußerst billigen Preisen. Preisverzeichnis steht auf Verlangen franko zu Diensten.
M. Templin, Baumschule, Mocker-Thorn.
 NB. Mein Bureau befindet sich im **Paul Kurowski'schen Hause, Culturen in Siffomit,** gegenüber der Ziegelei.

Lungen- und Halskrankhe, schwindtsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**HOMERIANA**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet **Homeriana** von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 M. 20 Pf. Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten **Homeriana-Pflanze.** Echt zu beziehen nur allein durch mich. **Paul Homero in Triest (Oesterreich.)** Entdecker und Zubereiter der allein echten **Homeriana-Pflanze.**

Lungen- und Halskrankhe, schwindtsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**HOMERIANA**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet **Homeriana** von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 M. 20 Pf. Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten **Homeriana-Pflanze.** Echt zu beziehen nur allein durch mich. **Paul Homero in Triest (Oesterreich.)** Entdecker und Zubereiter der allein echten **Homeriana-Pflanze.**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine **Asphalt-Dachpappen- und Holz-Cement-Fabrik** errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welchen nur vorzüglichstes Rohmaterial verwendet wird, auf das Angelegentlichste zu angemessenen billigen Preisen.
Gebr. Pichert, Thorn—Gulmsee.

Zu **Sonntag den 21. März d. J.** wird ein gewandter **Klavierspieler** zum Tänzspielen gesucht.
 Leibitsch den 4. März 1886.
Struck, Restaurateur.

Grosser Maskenball in Leibitsch.
 Sonnabend den 6. März Abends 8 Uhr im **Miesler'schen Lokale.** Entree à Person 1,00 Mark. Familienbillets 3 Mark. Maskengarderoben von 10 Uhr Morgens an billig zu haben bei **Miesler.**

Auf vielfach mir zugehende Wünsche ertheile im Monat März cr. Unterricht im **Maassnehmen** und praktischen **Zuschneiden** nach Karree-System, welches sehr leicht faßlich und gut paßt.
C. Gorn, Schneidermeister und Lehrer der Zuschneidekunst. Thorn, Bach 46, 1 Treppe, gegenüber des Gymnasiums.

Auf dem **Gute Birkened** bei **Strasburg** werden **2 junge Mädchen** zur Erlernung der **Wirthschaft** gesucht. Anmeldungen bitte unter **A. S. Birkened** b. Strasburg einzusenden.

„**Lilienmilchseife**“ beseitigt sofort alle **Sommerprossen,** erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz.**

1 möb. vord. 3. n. R. v. 1. Apr. 3. verm. Neust. Markt 145. 1 Treppe.
4 Zimmer, Küche mit Ausguß und Wasserleitung, Bodenlampe dazu, sind in der 1. Etage Schülerstraße 429 v. 1. April zu vermieten.
Ein Zimmer nebst Kabinet parterre vom 1. April zu verm. Näheres Altst. 429.
Eine freundliche Wohnung zu vermieten Copernicusstraße Nr 206.
E. Schaffner.

Standesamt Thorn.
 Vom 21. bis 27. Februar 1886 sind gemeldet:

- a. als geboren:
 1. Erich Albert Wilhelm, S. des Goldarbeiters Oskar Friedrich 2. Hellmuth Leander, S. des Sergeanten August Hanke, 3. Rafimira Julia, T. des Tischlers Franz Konkolowski, 4. Marie, unehel. T. 5. Frida Anna Paulina, T. des Bezirksfeldwebels Otto Heißler, 6. Hedwig Martha, unehel. T. 7. Helene Elsa Gertrud, T. des Feldwebels Adolph Gudawski, 8. Anna Maria, T. des Arbeiters Franz Dolinski, 9. Helene Rosalie, T. des Arbeiters Julius Ruch, 10. Anastasia, T. des Arbeiters Johann Rulinski, 11. Marianna, T. des Arbeiters Simon Brozdowski, 12. Willi Bernhard, S. des Schiffsbaugehilfen Karl Ganolt, 13. Hedwig Bertha, unehel. T. 14. Friedrich Wilhelm, unehel. S.

- b. als gestorben:
 1. Friedrich Wilhelm Leonhard, S. des Bureau-Vorsetzers August Barnte, 4 M. 3 T. 2. Maurer Julion Gymanski, 21 J. 6 M. 14 T. 3. Amanda Theresie, T. des Arbeiters Albert Woede, 2 M. 6 T. 4. Dienstmädchen Julie Stotnicki, 18 J. 9 M. 5. Bäcker Albert Troyle, 17 $\frac{1}{2}$ J. 21 T. 6. Arbeiter Johann Barke, 22 J. 5 M. 12 T. 7. Hedwig, T. des Schneiders Adolph Damaschke, 21 J. 1 M. 17 T. 8. Felix, S. des Arbeiters Stephan Walczak, 8 T. 9. Hans Hermann, S. des Schauspielers Stephan Wyszomierski, 1 M. 25 T. 10. Eduard, S. des Landbriefträgers Adam Dombrowski, 1 J. 4 M. 10 T. alt.

- c. zum ehelichen Aufgebot:
 1. Klempnermeister Robert Hugo Sittlau zu Thorn und Auguste Schulz zu Jurgen. 2. Steinseher Joseph Wisniewski zu Thorn und Anna Dombrowski zu Mocker. 3. Schneider Martin Schmid und Henriette Jäger, beide zu Sagen. 4. Schiffer Louis Bares und Helene Philippine Auguste Bengisch, beide zu Wapienno d. ehelich sind verbunden:
 1. Arb. Julius Ruch mit Marie Kitillus. 2. Arbeiter Karl Leopold Lenz mit Auguste Mathilde Wiese. 3. Arbeiter Anton Rajadzki mit Anna Rajadzki. 4. Klempner Anton Rawski mit Ida Charlotte Haad.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft
 Sonnabend, 6. März 1886:
Concert und Tanz.
 Der Vorstand.
 Nichtmitglieder dürfen nicht eingeführt werden.

Im Goldenen Löwen Mocker.
 Sonntag den 7. März cr. der **allerletzte**

Fastnachts-Masken-Ball
 Anfang 5 Uhr.
 Um 10 Uhr: **grosse Masken-Polonaise** bei einem doppelten Orchester von **20 Mann.**
 Zuschauer à Person **nur 10 Pfennig.**
 Garderoben sind vorher zu haben bei **C. F. Holzmann.**
 Guten Besuch erwartet **F. Kadatz.**

Volks-Garten.
Fastnacht
 den 9. März cr. 8 Uhr
Grosse

Masken-Redoute
 Der Wintergarten ist in einen **Sommergarten** umgewandelt. Bis 12 Uhr wird der Ball bei italienischer Nacht und bengalischer Beleuchtung stattfinden. Für massenhafte Belustigungen ist gesorgt.
 Alles Nähere die Zettel.
Das Comitee.

Dröse's Garten.
 Sonnabend, 6. März
Grosser Fastnachts-Masken-Ball
 verb. m. humor. Vert.
 Mask. Herren 1 M., Damen frei, Zusch. 30 Pf., Damen 20 Pf., Mask. Damen haben nur Zutritt mit Einl.-Karten, welche vorh. im Lokale zu haben sind.
 Mask. f. vorh. 3 h. 6 & 7 Holzmann, Gr. Gerberstr. 286 u. Abds. im Ballloale.
Anfang 8 Uhr.

Fürsten-Krone Bromberger Vorstadt 1. Linie.
Sonnabend den 6. März: Grosser Maskenball
 Maskirte Herren 75 Pf., Zuschauer 25 Pf. Damen frei.
 Masken sind vorher zu haben bei **C. F. Holzmann, Gr. Gerberstr. Nr. 286,** und Abends im **Ballloale.** Hierzu ladet ergebenst ein **Hempler.**